



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1887

68 (20.3.1887) 1. Blatt Morgenausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-6412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-6412)

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung.

Abonnement:
50 Pfg. monatlich,
Früherer Lohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 1.90 pro Quartal.

Mannheimer Volksblatt.

Erscheint täglich,
Sonn- und Festtage ausgenommen.

Mannheimer Handels-Zeitung.

Inserate:
Die Zeitungs-Zeile 20 Pfg.,
Die Reklamen-Zeile 40 Pfg.,
Einzel-Nummern 3 Pfg.,
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Unsere heutige Nummer umfasst mit der Roman-Beilage, sowie der Südwestdeutschen Schach-Zeitung 12 Seiten. Inserate für die heute Nachmittag erscheinende 2. Nummer werden bis halb 4 Uhr entgegen genommen.

Die Entscheidung über die Zukunft der Reichslande.

Berlin, 18. März. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphisch: Die heutige Zukunft des Fürsten Hohenzollern wird für die nächste politische Entwicklung des Reichslandes bedeutungsvoll werden. In allen hiesigen politischen Kreisen sieht man mit großer Spannung dem Gutachten entgegen, das der Statthalter hier persönlich über die demnächst zu ergreifenden scharferen Maßregeln an maßgebender Stelle erstatten wird. Daran, daß schon in allernächster Zeit scharfe Maßregeln ergriffen werden müssen, um die Wiederkehr solcher Ereignisse wie die letzten Wahlen in Elsaß-Lothringen dauernd unmöglich zu machen zweifelt im Grunde Niemand; dagegen wird von militärischer Seite sogar noch ausdrücklich betont, daß die Sicherheit des Reiches geradezu es notwendig mache, daß den Protesten und Franzosenfreunden im Reichslande das Handwerk gelegt werde. Von allen Seiten tauchen natürlich die verschiedenartigsten Vorschläge auf über das, was jetzt zu geschehen habe. Vor allem wird betont, daß jetzt zutage tretende sei, welch' schwerer Fehler damals gemacht worden sei, als man aus drei französischen Departements, die in keiner Weise zusammengehört hätten, in denen sich sogar die Elsäßer und Lothringer wie zwei feindliche Volksstämme hielten, einen neuen einheitlichen und selbständigen Staat gemacht habe. Noch sei es Zeit, diesen Fehler wieder gut zu machen, die verfehlte Staatsbildung wieder aufzulösen und das Land demjenigen Staatsgebiete einzuverleiben, das in sich durch die Mannigfaltigkeit seiner Interessen, durch die eigene Macht und Größe, durch die stramme Gewöhnung seiner Beamten allein die Gewähr einer glücklichen Verschmelzung in sich trage, nämlich Preußen. Auch wird erörtert, ob, wenn die völlige Verschmelzung unhaltbar sei, dann nicht Einverleibung Lothringens in Preußen und die Belassung der beiden gleichgesinnten Bezirke Unter- und Oberelsaß als selbstständiges „Reichsland“ zweckmäßig sei. Freilich, die Bedenken, die allen solchen Einverleibungen entgegenstehen, sind heute noch ebenso in Kraft wie 1871. Preußen kann dem Zuwachs eines zweiten Polens nicht gerade freudig entgegen sehen; und außerdem ist es preussische Ueberlieferung, darauf zu achten, daß nicht durch solche Einverleibungen Zwietracht oder Mißgunst zwischen den anderen deutschen Bundesfürsten gejätet werde, deren Einigkeit in allen nationalen und wichtigen Fragen seit Gründung des

deutschen Reiches geradezu mustergiltig und bewunderungswürdig genannt werden muß. Ein zweiter ernstlich erwogener Vorschlag läßt zwar die Stellung des Reichslandes als eine kaiserliche Statthalterchaft unangefochten, will aber bis auf bessere Zeiten den Elsaß-Lothringern das Wahlrecht zum Reichstag entziehen. Man macht besonders geltend, daß es doch ein Unbding sei, Männer, die ausgesprochenemassen die gewaltsame, das heißt als Folge eines Krieges herbeizuführende Lösung eines wichtigen deutschen Gebietsstückes vom deutschen Reiche anstreben, in Fragen zur Beschlussfassung zuzuziehen, die in erster Linie gerade die Festigung und Stärkung des ganzen Reiches bezwecken. Freilich wird auf der andern Seite nicht verkannt, daß der jetzige und voraussichtlich auch der künftige Reichstag sehr leicht mit jenen französischen Protestlern fertig werden könne, daß im Reichslande die Entziehung des Wahlrechts nur bei den eigentlichen Wählern schwer empfunden werden dürfte, und daß endlich die Verbeibehaltung des Wahlrechts immerhin ein nicht zu unterschätzendes Barometer für die wirkliche Stimmung des Landes und für die Wirkung der deutschen Verwaltung abgibt, das man auch nicht gern vermissen wird. Um so bringender wird dafür von dritter Seite nicht die Aufhebung des Reichstagswahlrechts, sondern die Aufhebung des Landesauswählrechts verlangt. Dieser sei der eigentliche Sitz der Nationalität; dort machten sich vor allem die Bestrebungen geltend, die auf eine Hintertreibung des tüchtigen Wirkens der Beamtenwelt abzielten. Der Kern der deutschen Beamenschaft im Reichslande sei jetzt so vorzüglich und so opferfreudig, daß wenn man ihr einmal freie Bahn lassen wolle, sie schnell beweisen werde, daß sie das Beste des Landes zu fördern imstande sei. Es sei falsch, den Bewohnern des Landes das Selbstbestimmungsrecht früher einzuräumen, ehe nicht die große Mehrheit derselben eingesehen habe, daß allein im festen Anschlusse an das deutsche Reich die weitere Entwicklung des Landes möglich sei. Zunächst gelte es, die Elsäßer selbst für den Staats- und Reichsdienst langsam zu gewinnen und auszubilden; das sei der erste Schritt, wie die Bevölkerung sich an der Verwaltung des Landes beteiligen könne und möchte. Erst weit später hätten dann die Rechte zu kommen, die jetzt voreilig der Bevölkerung im Landesauswählrecht bewilligt worden seien. Das sind im ganzen die grundsätzlichen Anschauungen, auf denen eine Reihe einzelner Vorschläge weiter ausgeprochen und erörtert wird. In den maßgebenden Regierungskreisen werden zweifellos schon bald eingehende Beschlüsse gefaßt werden. Fürst Hohenzollern wird jedenfalls einen großen Einfluß auf den Ausfall derselben haben. Er hat jetzt das Land so gründlich kennen gelernt, er hat sich in gleichem Maße durch sein ruhiges Urtheil und durch die scharfe Art, den Dingen auf den Grund zu gehen, bewährt. Er meint es wohl mit dem Lande, dessen Verwaltung ihm das Vertrauen

des Kaisers überantwortet hat. So darf man vertrauen, daß, wie immer die jetzigen Beschlüsse ausfallen, sie unbeschädlich mit der jetzigen Wirtschaft im Lande aufräumen, aber ebenso dazu beitragen werden, eine ruhige, stetige und erfreuliche Entwicklung des Reichslandes zu fördern.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. März. Der Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit bled- und zinshaltigen Gegenständen, geht an eine Kommission, ebenso der Entwurf, betreffend die Abänderung des Reichsbeamtengesetzes.

Es folgt die Beratung des Entwurfs betreffend die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen.

Staatssekretär Schelling motivirt den Entwurf mit Hinweis auf den Mißbrauch, den eine gewisse Tagespresse bei sensationellen und Landesverratsprozessen mit der Berichterstattung getrieben habe.

Rintelen trägt kein Bedenken, die Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen in gewissen Fällen noch mehr einzuschränken, der Entwurf gehe aber zu weit und einzelne Bestimmungen seien geeignet, das Vertrauen auf die Rechtsprechung im Volke zu erschüttern. Er beantragt Kommissionsberatung.

Klemm und Meyer (Jena) erkennen das Bedürfnis größerer Geheimhaltung gewisser Gerichtsverhandlungen an und sind für Kommissionsberatung.

Präler erklärt sich gegen den Entwurf. Er weist die Unausführbarkeit des Gesetzes nach, in welchem er einen Versuch erblickt, das Prinzip der Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen zu durchbrechen.

Regierungskommissar Kayser weist auf die hohe Bedeutung der Vorlage für das auswärtige Amt hin; durch Berichte über die Landesverratsprozesse erzielten Spione und fremde Agenten deutliche Winke.

Die Vorlage geht an eine Kommission.

Montag: Etat.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. März 1887.

Mannheim, 17. März. Viehmarkt und Schlachthof in Karlsruhe. In dem heute erschienenen landwirtschaftlichen Wochenblatt sind die officiellen Bekanntmachungen des Stadtrathes in Karlsruhe über die Eröffnung der dortigen Vieh- und Schlachthofanlagen enthalten. Wer die betreffenden Anlagen schon einmal gesehen hat, der muß billig über die Zweckmäßigkeit und Schönheit derselben erstaunen. Als im Jahre 1880 vom hiesigen landwirtschaftlichen Bezirksvereine die Frage der definitiven Anlage eines Viehhofes angeregt wurde, sohe man in Karlsruhe den Entschluß, Mannheim in dieser Richtung zu unterstützen, und stellte eine Anlage her, die ihres Gleichen sucht. Aber damit nicht genug, Karlsruhe sucht und auch den Viehmarkt zu entziehen, indem es seinen Hauptmarkt auch auf Montag, den Tag der hiesigen Schlachthofmärkte, ansetzt. Die dabei zur Erhebung gelangenden Gebühren sind nur wenig höher als diejenigen des hiesigen Platzes. Wenn man dagegen die Leistungen betrachtet, so sind dieselben ganz enorme und ist der hiesige Viehmarkt mit seinen mangel-

Feuilleton.

Ein modernes Sittenbild — unter jener Ueberschrift veröffentlicht das „Budapester Tageblatt“ folgende romanhafte Geschichte: „In einem in der Tabakgasse in Pest gelegenen Hause wohnt seit mehreren Jahren ein junges, hunderlöses Ehepaar. Der Mann, ein geborener Budapester Namens Wilhelm Tomajek, hat sich seine Frau geb. Leontine Weige aus Berlin geholt, wo er mehrere Jahre als Leiter einer Buchdruckerei thätig war. Das junge Paar vsteigte in ihre Freundlichkeit mit den Eheleuten Moriz und Ernestine Kalai. Die letztgenannten sind mosaischen Bekenntnisses. Die Verschiedenheit der Kulte führte jedoch das gute Einvernehmen der beiden Familien nicht. Es verging kein Abend, welchen man nicht da oder dort mit einander verbracht hätte; die Männer besuchten zur selben Stunde dasselbe Kaffeehaus, waren Mitglied einer Tischgesellschaft, in welcher sie zusammen jeden Mittwoch Abend verbrachten und die Frauen waren überhaupt immer beisammen, wenn sie nicht durch hauswirthschaftliche, dringende Geschäfte abgehalten wurden. Eines Abends war man bei Tomajek beisammen und unterhielt sich mit Kartenspiel. Im Laufe des Abends kam das Gespräch auch auf Schußwaffen, was Herrn Tomajek, welcher mit seinem Freunde in einen Disput über die Konstruktion der Schußwaffen gerathen war, bewog, seinen Revolver hervorzuholen. Frau Leontine nahm die Waffe zur Hand und betrachtete sie neugierig. Ihre Finger spielten arglos mit dem vermeintlich ungeladenen Revolver, der jedoch plötzlich losging. In demselben Moment stürzte Herr Kalai zu Boden. Man eilte hinzu und fand den starken Mann bewußtlos und aus einer Brustwunde blutend. Ein reich verbeigeholter Arzt konstatierte, daß die Verwundung eine überaus schwere sei und man Kalai ohne Gefährdung seines Lebens nicht transportiren könne. So blieb er denn in der Wohnung des Freundes. Frau Tomajek fühlte sich tief unglücklich über das durch ihre Unachtsamkeit entstandene Unheil. Mit heroischem Opfernuth machte sie Tag und Nacht an dem Bette des Verwundeten und rang förmlich mit dem Tode an ihm. Nicht einmal die Wäntin Kalai's, welche für die Dauer der Krankheit ihres Mannes herübergezogen war, durfte Hilfe leisten. Sie

mühte sich bequemen, die Rolle der Wäsgerin ihrer Freundin zu übernehmen. Es vergingen drei volle Monate, bis Kalai vollkommen hergestellt war und mit seiner Wäntin wieder heimzuehen konnte. Inzwischen hatte sich jedoch im Inneren der vier genannten Personen eine jonderbare Wandlung vollzogen. Jeder der beiden Männer hatte zur Frau des anderen Neigung gefaßt, und diese wurde da wie dort erwidert. Die Situation hätte sich während eines ersten Gespräches der beiden Männer; sie schändeten einander offen ihre Gefühle, und da die Frauen ebenfalls nichts einzuwenden hatten, wurde die Doppelseidung rasch betrieben und vollzogen. Frau Kalai trat zum Christenthum über und ist jetzt zehn Monaten mit Tomajek verheiratet; ihr Tochterlein aus erster Ehe befindet sich bei ihr. Leontine Weige kehrte nach Berlin zu ihren Eltern zurück, und wie aus einer, uns von Herrn Tomajek freundlich zur Verfügung gestellten landesamtlichen Anzeige hervorgeht, wird am 16. d. in Berlin die Civiltrauung des Herrn Moriz Kalai mit Leontine Weige stattfinden. Auf die civile folgt eine rituelle Trauung, denn Frau Leontine hat ebenfalls den Glauben ihres derzeitigen Bräutigams angenommen. Kalai wird sein Domizil in Berlin aufschlagen und dort das Verhättniß seines Schwiegervaters, eine Antiquitätenhandlung, übernehmen.“

— Aus den Berliner Lustigen Blättern. Das neue Wäntblatt parodirt die Vessers-Inventaris und läßt den großen Mann unter Anderm sagen: „Durchlaucht beliebt sie sich zu scherzen“, (es ist nämlich von seiner Unterredung mit Bismarck die Rede) „er verplücht mich mit dem Papste, insofern wir Beide mit dem Centrum's-Vohrer arbeiten. Uebrigens bin ich gar nicht Diplomat; ich habe nichts Anderes gelernt, als auseinandergerissene Oceane zusammenzufügen; das gibt Arbeit genug. Ich lenne kaum etwas Bervpüchtere, als unseren Globus; das Weltland, welches einst aus dem Wasser durch unterirdischen Druck hervorgehoben wurde, wimmelt in Folge dessen von Druckfehlern. Wenn Sie wählten, wie sonderbar das Alles zusammenhängt, a. Nord- mit Süd-Amerika! Das sind Schnitzger der Schöpfung, welche nur durch Panama-Obkationen korrigirt werden können.“ Dem Hungerer Cetti widmen die „Lustigen Blätter“ u. A. folgende Verse:

Entlocht dem Einen er Applaus,
Nacht er dem Andern Seelepein;
Und ruft der Eine: Halte aus;
So ruft ein Zweiter: Halte ein!
Kindet er Nachahmer in der Zukunft Tagen,
Leit' und Genossen' kann man doch nicht sagen.
— Kosten aller Eisenbahnen. Um die auf die Eisenbahnen der Erde verwendeten Anlagelosten zu ermitteln, ist im vorigen Jahrgange des „Archiv für Eisenbahnwesen“ eine Reihe von Angaben, welche sich auf die Anlagelosten der Eisenbahnen in verschiedenen Ländern beziehen, zusammengestellt und sind hiernach Durchschnittszahlen für den in Europa und in außereuropäischen Ländern auf ein Kilometer Eisenbahn verwendeten Geldbetrag ermittelt worden. Werden diese Durchschnittszahlen 398,283 Millionen für europäische und 156,884 Millionen für außereuropäische Eisenbahnen — zu Grunde gelegt, so berechnen sich die Anlagelosten für sämtliche am Schlusse des Jahres 1885 auf der ganzen Erde im Betrieb gewesenen Eisenbahnen auf etwa 5 über 104 Milliarden Mark. Eine Rolle von Hwanzigmorkstücken, welche diesen Betrag enthielte, würde eine Länge von mehr als 7800 Kilometer haben, also nahezu ein Viertel des Erdumfanges am Aequator umspannen.

— Eine Hochzeit mit Generalprobe. Aus Birmingham wird eine interessante Heirathsgeschichte gemeldet. Dort lebt ein altlicher Sonderling, Hr. Molin, der am 6. d. M. seine Vermählung mit einer reizenden jungen Dame, Miß Bonta, feiern sollte. Der Bräutigam, welcher sich einer ausgebreiteten Bekanntheit erfreut, wollte sich, was die Ceremonie in der Kirche betrifft, nicht auf's Gerathewohl verlassen; er verlangte darum eine Generalprobe, um Einzelheiten, die ihm mißfielen, noch bei Zeiten abändern zu können. Nachdem sich Hr. Molin beim Kirchenamte verpflichtet hatte, die doppelten Tagen zu zahlen, fand am 16. d. M. thatsächlich die Hochzeits-Generolprobe statt. Die Braut erschien inmitten ihrer Verwandtschaft; der Jun bewogte sich langsam zum Altare, dort harrete der Priester im Ernste. Hr. Molin, der sitzig in der Kirche umherlief, traf einige Abänderungen; endlich erklärte er sich zufriedenge-

hohen Einrichtungen für den Handelsmann eigentlich theurer, als derjenige in Karlsruhe, trotz der niedrigen Gebühren.

Vor Allem hat der Karlsruher Viehhof eine direkte Eisenbahnverbindung, ein im Handel gar nicht hoch genug anzuschlagender Faktor, von den anderen vielen kleinen Bequemlichkeiten und Vortheilen gar nicht zu reden.

Es steht deshalb zu befürchten, daß der dortige Viehmarkt dem unrigen bedeutende Konkurrenz machen wird.

Die Stadtverwaltung sollte diese Frage nicht zu leicht nehmen und alsbald dafür Sorge tragen, daß hier bessere Zustände geschaffen werden, würdig eines Plazes wie Mannheim und gegenseitig, den hiesigen Handel mit Vieh zu heben.

Wenn freilich im Schooße des Stadtrathes selbst noch einzelne Stimmen laut werden, welche die Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer solchen Anlage nicht anerkennen können, so wird es mit der Ausführung wohl noch gute Weile haben.

Wie allgemein bekannt, ist zwar Herr Bezirksrichter Fuchs von Seiten des Stadtrathes mit der Abfassung eines Bedürfnisprogramms betraut worden, und hat derselbe diese Aufgabe in umfassender und gründlicher Weise trefflich gelöst. Nach eingezogenen Informationen soll nun diese Arbeit an eine Commission zur weiteren Bearbeitung überwiesen worden sein.

Wir hegen nur den einen Wunsch, daß die Frage in dieser Commission nicht eines sanften Todes stirbt, sondern daß die endgültige Lösung derselben nicht lange mehr auf sich warten lassen wird.

Ueber die Ausführung der ganzen Anlage, ob mit oder ohne Schlachthof, über die Auswahl des Plazes u. s. w., wollen wir uns heute noch nicht äußern, in der Hoffnung, daß die Commission die richtigen Vorschläge machen wird, doch werden wir diesem Gegenstande unsere stete Aufmerksamkeit zuwenden.

Zur Kaiserfeier. Auch der Schillerplatz wird zur Vorbereitung des Gedächtnistags unseres Kaisers von einem solennen Lichterzuges umrahmt sein, indem das Café zur Ober des Herrn Weidgen ann, die Rheinische Hypothekbank, das Haus des Herrn Kaufmanns Lippmann, sowie die Häuser der übrigen Anwohner, nach den umfassenden Vorbereitungen zu schließen, in prachtvoller Illumination erstrahlen werden, was jedenfalls nicht verfehlen wird, viele Schaulustige anzuziehen.

Statistisches aus der Stadt Mannheim von der 9. Woche von 1887 (27. Februar bis 5. März). Angemeldet wurden 45 Geburtsfälle nebst 1 Todgeburt und 22 Todesfälle. Unter Letztern betrafen 8 Kinder unter 1 Jahr alt. Als Todesursache sind folgende Krankheiten angegeben: Bei 2 Unterleibsruhr, 3 Lungenschwindsucht, 7 akute Entzündungen der Athmungsorgane, 1 akute Darmkrankheit, 9 sonstige verschiedene Krankheiten. — Todesfälle in der 9. Woche von 1887, berechnet auf das Tausend Einwohner und das ganze Jahr. In: Wiesbaden 10,9; M. Gladbach 15,7; Mainz 16,8; Karlsruhe 16,9; Mannheim 17,9; Frankfurt a. M. 17,9; Barmen 18,8; Stuttgart 18,8; Krefeld 20,7; Straßburg 21,8; Darmstadt 21,9; Würzburg 22,2; Düsseldorf 23,1; Nürnberg 23,4; Elberfeld 26,8; Dortmund 26,6; Kassel 26,8; Bochum 27,8; Freiburg i. B. 29,1; Köln 30,8; Aachen 31; Münster 32,2; Augsburg 36,8 (M. J. Journ.).

Ausgestellt ist in der Söller'schen Kunsthandlung ein Portrait des verstorbenen Herrn Carl Weder, Paters unseres berühmten Jean Weder, welches in seiner Auffassung wahrhaft künstlerisch zu nennen ist. Dasselbe wurde, wie wir hören, schon vor längerer Zeit gefertigt und ist aus dem Atelier des Herrn Hof-Photographen Heinrich Groß hervorgegangen.

Thierausstellung. Wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser auf die Thierausstellung des Herrn R. Münch aufmerksam zu machen, welche mit dem geistigen Zuge im Saale des „Goldenen Pirch“ (S. 1, 4) eröffnet worden ist. Die Ausstellung umfaßt die seltensten ausländischen Thierarten und hat auch anderwärts große Anziehungskraft auf das Publikum ausgeübt. Der Preis ist zudem so nieder gestellt, daß es auch dem Kinderbemittelten ermöglicht ist, die Ausstellung zu besuchen.

Salvator. Wenn man zur Zeit den Inzeratentheil der hiesigen Blätter durchliest, so fällt einem unwillkürlich die Strophe eines wohlbekannten Liedes ein, die da, mutatis mutandis, lautet: Mein Mannheim Du sollst leben, Thut erich den Stoff und geben, Du bist ein Biermann! Fast möchte man angesichts der vielen Salvatorreden, welche von heute an sprudeln werden, befürchten, daß des Guten hier zu viel geboten wird; doch die kommenden Tage werden zeigen, daß diese Befürchtung eine unbegründete ist. Sehen wir uns nun einmal den Inzeratentheil eines Blattes an, so fällt uns gleich von vorn herein eine „Telegraphische Depesche“ ins Auge, mit welcher Herr V. Gajdozik in die patriotisch decorirten Säle des „Wilden Mannes“ einladet. Herrn Gajdozik

gebührt bekanntlich die Ehre, als der Erste den „Salvator“ vor 2 Jahren nach Mannheim importirt zu haben, welche That seiner Zeit mit bestem Jubel begrüßt wurde. Der „Große Rath“ hat, wie bereits gemeldet, schon vorgeritten über den diesjährigen „Salvator des „Wilden Mannes“ zu Gericht gesessen und sein Votum einstimmig dahin abgegeben, daß der heutige Stoff denjenigen der früheren Jahre an Brauereiseligkeit noch übertrifft. — Da finden wir dann weiter den „Großen Rath“, in dessen weit ausgebreiteten, ebenfalls festlich geschmückten Hallen der biedere Siebert schaltet und waltet zu Rag' und Frommen der dürstenden Menschheit, auf deren Leibliches Wohl er auch in dieser Salvatorfajson wieder ganz besonders bedacht ist, indem er derselben einen hochfeinen Stoff kredenzt, der sich jedem anderen ebenbürtig zur Seite stellen kann. — Mit poetischen Worten ladet ferner Herr Kraitel zum „Kohlenkopfs“ zum Besuche seiner Lokalitäten ein: „manch' frommer Fribolin“ wird seinem Rufe folgen, um bei dem köstlichen Salvatorstoff sich über die Prosa des alltäglichen Lebens hinwegzusetzen. — Weihenstephan, Bremer & Co., Stadt Augsburg und „Zur Hoffnung“ heißen ferner die Salvator spenden werden. Ein maneres Leben wird sich in allen den genannten Wirtschaften in den nächsten Tagen entwickeln. Und trotz der sonstigen Verschwiegenheit in den Aufschauungen, den Gesinnungen und der sozialen Stellung werden Alle, die da kommen werden, in dem einen Urtheile übereinstimmen: „Es ist eine köstliche Gabe, der heutige Salvator!“

Brandfall. Das Dienstmädchen des Bürgermeisters zu Heidenheim wurde gestern Abend 7 Uhr in dem Saale, in welchem alte Utensilien aufbewahrt werden und der gleichzeitig Bühnen und Bänke beherbergt, mit einem Lichte nach Eier. Nach Verlauf einer Viertelstunde wurde von dem im oberen Stocke wohnenden Hausleuten ein starker Brandgeruch wahrgenommen und es stellte sich heraus, daß mehrere der im Saale befindlichen Gegenstände brannten. Da das Feuer sofort gelöscht werden konnte, so entstand außer dem Verluste einer Gans und einer Ente, welche erstickten, kein weiterer Schaden.

Diebstahl. Zwei Bewohner eines benachbarten Dorfes, die Bouren E. und V. gerieten mit einander in Wortwechsel, in dessen Verlauf E. dem V. die Worte in das Gesicht schleuderte: „Ich habe noch nicht gestohlen.“ V., welcher sich durch den indirecten Vorwurf getroffen fühlte, sann auf Rache und zeigte schließlich seinen Beleidiger wegen Diebstahls seiner Angora-Katze, die er auf 10 Mark schätzte, an, da dieselbe im Hause des Ersteren gesehen wurde und seitdem verschwunden war. Die Nachforschungen hatten keinen Erfolg, doch ließ sich der Angekludigte zu dem Geständnisse herbei, daß er eine zugekaupte Katze todt geschlagen habe, weil sie an der Sucht erkrankt gewesen sei. Das Thier wurde daraufhin ausgegraben und von dem Beschädigten anerkannt. Es fehlt jetzt nur noch die von einem Thierarzt vorzunehmende Section des Thieres, um die h. hauptreicht Vortheile nachzuweisen und alle Konsequenzen, wie sie die Untersuchung eines schweren Verbrechens nach sich ziehen, sind gegeben. Dem Thäter dürfte sein Vergehen jedoch nur einige unangenehme Stunden bereiten.

Verbandschronik.

Der Verein für kirchliche Kircheneinrichtung wird bei dem am Kaiertage Vorm. halb 10 Uhr in der Trinitatis kirche stattfindenden offiziellen Gottesdienst einen Chor, Herr, in seiner Kraft erneuert die der König“ von J. Rheinberger zum Vortrage bringen.

Verbandsnachrichten.

Samstag, den 19. März. Kaiserkomers der Corpshudenten des 8. O. V. im Saale des Vogelhäuses L. 8, 8. Philharmonischer Verein: Abends 7/8 Uhr Concert im Hoftheateraal.

Sängerbund: Abends 7/8 Uhr Abendunterhaltung mit Tanz im „Badner Hof“.

Sonntag, den 20. März. Sängerbund: Mittags 1/3 Uhr Kaffeekränzchen im „Ballhaus“.

Olymp: Familienabend im gothischen Saale der Brauerei „Dähringer“.

Christum: Familienabend im Lokal des Sinvereins U 1, 9.

Bayerischer Hilsverein: Hauptversammlung Mittags 3 Uhr im „goldenen Falken“.

Ronntag, den 21. März. Festbankett im Saalbau; Abends 9 Uhr.

Arbeiterfortbildungsberein: Vortrag des Herrn Dr. Fränkel aus Berlin, Abends 7/8 Uhr im Lokal.

Dienstag, den 22. März. Zweierclub: Festlicher Clubabend mit Musik im Lokal.

Kriegerverein: Abends 9 Uhr Festbankett im Lokal.

Waldhof, 19. März. Der Militär-Verein Waldhof feiert am Sonntag, den 20. d. M. in den festlich decorirten Sälen der Restauration Vogel den 90. Geburtstag des deutschen Kaisers; nach den bis jetzt getroffenen Vorbereitungen wird die Feier eine großartige werden. Der musikalische Theil liegt in Händen des Mannheimer Stadt-Orchesters, der altbekannten Gollion'schen Kapelle.

Karlsruhe, 17. März. Obwohl bestimmte Nachrichten, so schreibt die „Str. B.“, über eine Wendung in der Stellung

lung von Maß-Vorbringen als Reichsland hier nicht vorliegen, hat man doch in politischen Kreisen das Gefühl, daß die feindliche Kundgebung in den letzten Wahlen nicht ohne staatsrechtliche Erwiderung — wenn man so sagen darf — bleiben kann. An eine ganze oder theilweise Zurückweisung Baden glaubt man indessen aus Gründen mannigfacher Art nicht. Einen badischen Hunger nach einer Verpeisung des Reichslandes gibt es bekanntlich heute ebenso wenig, wie vor 16 Jahren. Was immer im Sinne einer staatsrechtlichen Verbindung gesehen müßte, würde man in Baden nicht vom Standpunkte eines zu erringenden Vortheils, sondern nur als eine peinvolle Pflicht auffassen.

Aus Baden, 19. März. In Karlsruhe fiel dem Gesetzwärker Karlsruher von Tutschendorf vor einem Neubau ein Balkenstück auf den Kopf und brachte ihm so schwere Verletzungen bei, daß er nach wenigen Stunden verschied.

Ludwigshafen, 18. März. Der gestern Abend in den Concerthallen des „Hieslaunms“ tauchende Salvator-Kriegsbrath“ genehmigte mit breiterer Zustimmung die Vermehrung der Hieslischen Nacht um die geforderte Höhe und nahm mit noch größerer Begeisterung eine Resolution an, in welcher der Vorsitzende des „Kriegsbraths“ Dr. Kitzmüller, aufgefordert wird, für das nächste Jahr einen Plan auszuarbeiten, der die Mobilmachung einer dreimal so großen Nacht, als solche neuer angeboten wurde, zum Zweck hat. Am Sonntag kommen die Beschlüsse im Plenum des Salvator-Congresses zur Vorlage und ist an einer jubelnden Annahme derselben nicht zu zweifeln. Da bei dem gestrigen Rathschuß auch „Ausländer“ von Mannheim zugelassen waren, so hatte sich im Sitzungssaal viel Volk eingefunden, das die kräftigen Beschlüsse des Rathes sehr sympathisch commentirte und seine Gencralität zu erkennen gab, das aufgelegt trinkende Opfer für das allgemeine Wohl zu tragen.

Aus der Pfalz, 19. März. In Kaiserslautern verbrannte sich das 37-jährige Kind eines Arbeiterpaars dertat, daß es nach wenigen Stunden verschied. — Bei Alfenzbach verunglückte der Fuhrmann Christoff aus Kirchheimbolanden, indem er unter die Räder seines Fuhrwerks gerieth. — In Saarbr. brach in den Gebäulichkeiten des Wingers Christian Kaul Feuer aus, das indeßen auf seinen Heerd beschränkt werden konnte.

Mannheimer Handelszeitung. (Schiffahrt, Handel und Verkehr.)

Table with shipping arrivals and departures from Mannheim. Columns include ship name, destination, and agent.

Mannheimer Dampfeschiffahrts-Gesellschaft.

Table with shipping schedules for Mannheim. Columns include ship name, departure/arrival times, and destinations.

Wasserstands-Nachrichten.

Table with water level reports for various locations. Columns include location, date, and water level.

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim. Freitag, den 18. März 1887.

Die Jungen.

Schauspiel von Heinrich Laube.

Schon vor mehr als zwanzig Jahren habe ich die Gelegenheit gehabt, die frische Unmittelbarkeit und Kraft dieses Wiener Gesellschaftsdramas auf mich einwirken zu lassen. Damals lebten jene mysteriösen Vorgänge, welche dem Schauspiel zu Grunde liegen, noch frisch im Gedächtnisse und das Interesse daran vermochte nicht minder wie die deimache mit der Lebendigkeit und der Schicklichkeit eines Victorien Cardou bejorgte Dramatisirung und poetische Verarbeitung dieses wahren Kernes die Zugkraft des Stückes zu recht fertigen. Heute ist die Sache eine andere: wohl nur die Wenigsten wissen es vielleicht, daß eine Geschichte, die eine entfernte Aehnlichkeit mit der dramatisirten Erzählung Laube's besitzt, einmal in der österreichischen Hauptstadt passirt ist und daß die „Wiesen Jungen“, welche bekanntlich niemals ausserhalb, schon so alten Datums sind. Um so wichtiger ist es, zu konstatiren, daß die Wirkungsfähigkeit dieses Dramas trotz des Ablaufs so langer Jahre nicht abgenommen hat und daß Laube, dem man eine physiologische Tiefe nicht nachrühmen kann und in dessen Werken wahrhaft poetischer Gehalt nur in kleinen homöopathischen Dosen zu finden ist, mit seinem Principe der „Aktualität“ das er bei allen seinen Dramen zur Anwendung gebracht hat, zur Sicherung des äußeren Erfolges wenigstens des Richtigen getroffen hat. Gerade in seinem Vorwort zu den „Wiesen Jungen“ hat er sich über dieses sein Princip des Räuberers ausgesprochen, indem er selbst sagt: „Ja bestimme mich in der Theaterkritik zu den Vor-

theilen der so genannten Aktualität. Unter Aktualität verstehe ich diejenigen Vorgänge, welche für Jedermann gegenwärtig und bedeutsam sind, welche die Gegenwart kennzeichnen, welche die Mitwelt treffen.“

Außerdem aber besitzt das vorliegende Drama auch die anderen Vorzüge Laube'scher Dichtung: eine manchmal etwas rückhaltlose Entschlossenheit, die vollkommenste Kenntnis sicer, theatralischen Effects sowie auch die schon oben erwähnte frische Unmittelbarkeit des Dialogs.

Kurz und gut, ich bin nicht wenig erstaunt gewesen zu sehen, wie Laube's „Wiese Jungen“ gelten noch eben so gezogen haben, wie vor einem Vierteljahrhundert und wie in diesem Stücke der König, der eine zwar unsichtbare, aber sehr wichtige Rolle spielt, einen viel größeren Eindruck gemacht hat, als der König, der in Desibes Oper mitwirkt. Es ist mir nicht ganz begreiflich, warum die Neuinsiderungen in unserem Schauspiel gerade lauter alte Novitäten sein müssen und warum man sich erst Jahre lang besimmt, bevor man sich an wirkliche Novitäten wagt, wir wollen uns jedoch lieber dieses Laube'sche Stück gefallen lassen, als einen neuen Maraviti in der Auswahl unter den sich so zahlreich darbietenden Novitäten debattiren zu müssen, von denen man die zugkräftigen wohl abhätlich zu ignoriren scheint.

Die freundliche Aufnahme dieses Dramas ist in erster Linie der glücklichen Besetzung der Hauptrolle zu verdanken. Fräulein von Rothherxa hat die vertrittene Ministerin von der Straßen so gespielt, daß sich diese einer Madame Bernard an die Seite stellen darf. Es ist wohl möglich, daß sich Fräulein von Rothherxa nur mit schwerem Herzen dazu entschlossen haben mag, das siebengewonnene Flügelkleid der Jugend wenigstens auf der Bühne mit dem würdigen Gewande des reiferen Alters zu vertauschen; so viel steht jedenfalls fest, daß beide Theile, Publikum und Künstlerin dabei nur gewonnen haben. Bieleicht wird uns die Künstlerin nach solchen Erfolgen Recht geben, daß wir sie erst auf diese Bahn dirigiren müßten, die sie so ungern betrat und auf der sie nun sichere Vorbeeren erringt. Fräulein Wlanche würde die richtige Minona sein, wenn sie sich entschließen könnte, etwas weniger zu weinen. Wohl hat sie Trauer über den Verlust des Vaters und über die bitteren Erfahrungen

und Enttäuschungen nicht allein durch ihr schwarzes Kleid auszubringen, aber als ein reines Mädchen, als die würdige Tochter ihrer Mutter weiß sie diesen Schmerz zu beherrschen und an der Seite derselben dem widrigen Geschehe die Stirne zu bieten. In den späteren Akten erlagte sie diese ihre Aufgabe entschieden richtiger als im ersten Aufzuge.

Die kindlichere naive Hertha hat Frau Robins mit natürlicher Liebenswürdigkeit und Kindlichkeit gespielt und in dem Gottfried von Rod ihres Mannes, der sich mit solchen Naturdarstellungen ganz prächtig zurechtfindet, den passenden Partner gefunden. Herr Förster hat als Unterhauchsekretär einige glückliche Momente gehabt, im Allgemeinen geht ihm aber jener solonfähige Schluß und das distinguirte Auftreten ab, welches die erste Bedingung für einen gewandten Bonivand zu sein pflegt. Diese Eigenschaften zeichneten dagegen Herrn Tietzsch aus, der es versteht, aus der Nebenrolle des Barons Reno eine sehr untreue Charakterstudie zu machen; auch Herr Jakob bricht sich als Rath Fischer endlich wieder einmal im richtigen Fahrwasser eines geistig überlegenen Intriganten, während er mir als Richard III. so wenig gefällt, wie etwa Fr. von Rothenberg als Frau von Orleans. Daß Herr Reumann einen aristokratischen Landespräsidenten und Fr. Schläfer eine gute bürgerliche Mutter moderner Bräuerin in tadelloser Weise zu spielen pflegen, ist ebenso bekannt, wie es auch selbstverständlich ist, daß Fräulein Dornoway die jugendliche Anmut am Besten vertritt.

Dagegen sah Herr Eichrodt ebensowenig wie ein General a. D. aus, als Herr Grosseff wie ein reicher Handelsherr. Dieser Letztere hat den alten Rad so aufzufahrt, daß ein Herrsol (in Ferretol) wie ein geistreicher Schwärmer sich ausnimmt und es ihm kein Mensch glauben wird, daß er der Vater hervorragender Söhne ist. Seinen ganzen Eroll auf die ihm manchmal mißglückte gekannte Bresse hat Laube in der Figur des Zeitungsbesizers Branger concentrirt. Diesen solonfähigen Intriganten hat Herr Bauer mit dem ihm angeborenen Schwerfälligkeit, wie sie für einen russischer Subplots ganz gut passen würde, ausgehattet und so zu einer Ercheinung gestempelt, die weder in den Sälen des Herrn v. Rad, noch in unser Theater paßt. Als Deus ex machina und in

Der Mannheimer Petroleum-Verehrer hat sich in der Woche vom 8. bis 12. März 1887, verglichen mit dem Berichts- in der Vorwoche des Jahres 1886, in nachstehender Weise verhalten:

Table with 2 columns: 1887, 1886. Rows: Vorrath Anfang der Woche, Bezugs, Summa, Abgang, Vorrath Ende der Woche.

Die New-Yorker Germania, Lebens-Versicherung-Gesellschaft (Europäische Abtheilung in Berlin) veröffentlicht in dem Inzerathenteile dieser Nummer einen Auszug aus ihrem Jahresbericht...

Die Activa haben sich um 3 1/2 Millionen Mark vermehrt und belaufen sich nunmehr auf M. 52,320,161, wovon 51% auf erste Hypothek, 34% in Staatspapieren und Corporations-Obligationen, 9% in Grund-Eigentum und 3% in Lombard-Anleihen, also 97% verzinslich angelegt sind...

Die Passiva betragen M. 45,962,176, davon die rechnungsmäßige Prämien-Reserve M. 44,060,669 und das Sicherheits-Capital M. 850,000.

Die Activa übersteigen die Passiva also um M. 6,357,985. Nur zum vollen Betrage realisierbare Werte gelten als Activa, nicht einmal Saldo der Agenten sind in dieselben eingeschlossen.

Die Einnahmen von Prämien und Zinsen betragen im vergangenen Jahre M. 9,900,184.

Für Todesfälle wurden M. 2,561,435 (wovon M. 769,632 in Europa) ausgezahlt; für zu Lebzeiten fällige Policen und Renten M. 945,651 (in Europa M. 129,151) und für Dividenden M. 1,065,382 (in Europa M. 315,322).

Neu versichert wurden im vergangenen Jahre Mark 22,597,437 auf 3,022 Policen, wovon in Europa M. 10,239,184 auf 1,765 Policen.

In Kraft waren am Ende des Jahres: 24,493 Policen für Mark 177,659,945, wovon in Europa 12,212 Policen für Mark 65,245,922 Capital und Mark 60,393 Rente.

Die Prämien-Reserve beträgt bereits 26% der versicherten Summe und im Ganzen sind sogar schon 29% der versicherten Summe vorhanden.

Von den in Europa versicherten haben 166 Personen die Anwartschaft zur Versicherung in Kriegsgefahr zu den der Gesellschaft eigenthümlichen bequemen Bedingungen erworben und es wird berichtet, daß die Versicherten in letzter Zeit in gesteigertem Maße von dieser Versicherung Gebrauch machen.

Von den Activen der Gesellschaft befinden sich in Europa: Depósitos zum Betrage von Mark 2,984,435, der Werth des Geschäftshauses in Berlin von Mark 1,161,866 und Darlehen auf Policen Mark 536,831, also zusammen Mark 4,683,122.

Die Gesellschaft hat im Laufe des Berichtsjahres die Unanfechtbarkeit ihrer Policen nach 3-jährigem Bestande mit rückwirkender Kraft für alle Policen eingeführt.

Neueste Nachrichten.

München, 18. März. Der Prinzregent verlieh Pauline Lucca die Ludwigsmedaille, Abtheilung für Kunst und Wissenschaft.

Darmstadt, 18. März. Heute Nacht starb der Ordenskanzler, Generaladjutant Generalleutnant Adolf v. Grohmann, Erzieher des Großherzogs.

Berlin, 18. März. Der bevorstehenden Ankunft des Kardinals Salimberti, der dem Kaiser zum Geburtstag ein Glückwunschschreiben des Papstes überreichen wird, mißt man eine besondere Bedeutung bei. Salimberti, der in intimen Beziehungen zu Herrn von Schöller steht, gilt für die Seele der kirchenpolitischen Beziehungen, die in den letzten Jahren zwischen der Kurie und der preussischen Regierung eingetreten sind.

einem antediluvianischen Prosa tritt selbstverständlich auch Herr Ditt in diesem Stücke auf, das sich noch durch die glänzende Gegenwart eines funkelnagelneuen Kronleuchters auszeichnet.

Revertoire des Groß-, Hof- und National-Theaters Mannheim vom 20. bis 28. März 1887. Sonntag, 20. März: (B) „Der König hat's gesagt“. Montag, 21. März: Abon. susp. (B) Volksvorkellung. „Joy und Schmerz“. Anfang 5 Uhr. Dienstag, 22. (A) Zum ersten Male. „Die Hermannschlacht“. Mittwoch, 23. (A) „Der Barbier von Sevilla“. Donnerstag, 24. VII. Academie-Concert. Freitag, 25. (B) „Camont“. (Camont - Herr Kanzenberg a. G.) Samstag, 27. (A) „Robert der Teufel“. Sonntag, 28. (A) „Die Journalisten“. (Bols - Dr. Kanzenberg a. G.)

Ein Contrekritiker.

Berdi benützt gegenwärtig seine freien Stunden dazu, am alle Kritiken zu lesen, die über seinen „O-Helo“ geschrieben worden. Dabei begnügt sich der Maestro nicht mit den italienischen Blättern, er hat ganze Körbe voll deutscher, französischer und englischer Journale, die er durchsieht. Interessant ist, daß Berdi die Kritiken seinerseits wieder kritisiert. Da steht bei den einzelnen Brocken bald „Gut bemerkt“ oder „Der Mann irrt sich“, „Unmusikalisch aufgefaßt“, „Das hätte allerdings Effect gemacht“ u. Am meisten ärgert sich Berdi, wenn man ihm die Melodienstücke seiner früheren Opern in den Besprechungen vorwirft; da versagt er keine Erbitterung mit rothem Gesicht in den enragierten Augen mit dem Fernrohr auszubringen: „Sol' der Teufel die alten Berkelmelodien!“

verirend bearbeitete und sich auf diesem Posten als ebenso leistungsfähig, wie gewandt bewährte.

Potsdam, 18. März. Kronprinz Rudolf von Oesterreich fuhr heute Vormittag nach der Caserne des Garde-Husaren Regiments und wohnte daselbst der Offiziers-Reitstunde bei; dann begab er sich mit dem Prinzen Wilhelm nach dem kleinen Exerzierplatze, wo ein Exerzier-Regiment gegen eine Compagnie des Lehrinfanterie-Bataillons stattfand. Die ganz besondere Aufmerksamkeit des Kronprinzen erregte das Feuer mit dem neuen Nagelgewehr; einige größere Abtheilungen mutheten mit diesem Gewehr Schnell- und Salvenfeuer auszuführen; auch nahm der Kronprinz die neue Gepäckausrüstung sehr genau in Augenschein. Später folgte derselbe mit dem Prinzen Wilhelm einer Einladung des Offiziercorps vom 1. Garde-Regiment zum Frühstück im Offiziercasino.

Mün, 18. März. Die „Königliche Zeitung“ bemerkt zu der Meldung des Pariser „Temps“, daß der deutsche Botschafter v. Reubell seine Entlassung eingereicht habe: Aus Berlin liegt zwar noch keine Bestätigung dieser Nachricht vor; doch haben wir Grund anzunehmen, daß dieselbe nicht unbegründet ist. Wie wir schon vor einiger Zeit festgestellt hatten, sind die jetzt abgeschlossenen Verhandlungen über einen deutsch-italienischen Vertheidigungsbund nicht in Rom durch Herrn v. Reubell, sondern in Berlin durch den Grafen Launay vermittelt worden. Es ist sonach leicht möglich, daß es Reubell verstimmt hat, in einer so wichtigen politischen Frage übergangen worden zu sein, und daß er vielleicht irgend ein geringfügiges Vorkommnis, das zu Weiterungen oder Meinungsverschiedenheiten führte, benützt hat, um seine Abberufung zu erbitten.

Wien, 18. März. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel vom Heutigen: Capitän Rabokow, der Urheber des vorjährigen Aufstandes in Bursag, formirte in der Umgebung von Konstantinopel eine aus hundert Mann, meist Montenegrinern, bestehende Bande, welche in Ostrumelien behufs Aufrührungen eindringen soll. Die türkischen Behörden überwachen die Bande und informirten die Regierung in Sofia.

Pest, 18. März. Die „Revue de l'Orient“ meldet aus Konstantinopel: Die Beziehungen der Pforte und dem Kabinete zu Petersburg werden täglich gespannter, und zwar ist darin der Einfluß des englischen Botschafters White zu erkennen. Der Pariser Botschafter telegraphirte: Rußland wolle die Pforte zur Aktion gegen Bulgarien drängen; der Botschafter der Pforte in Petersburg aber sei zur Erklärung beauftragt, die Lärre verharre in ihrer reservirten Haltung und wolle die friedliche Lösung im Einvernehmen mit den Mächten. Die Pforte bereite eine Zirkularnote mit der Aufforderung zu gemeinsamem Vorgehen in Sofia vor.

Paris, 18. März. Wegen schlechten Wetters hatten sich heute nur wenige Communarden auf dem Kirchhofe Père-Lachaise eingefunden, um zur Jahresfeier des 18. März Kränze an der Mauer niederzulegen, wo die erschossenen Communarden von 1871 begraben liegen. Der Präsident des Militärausschusses der Deputirtenkammer de Raffy, hat einen zweiten Brief des Kriegsministers Boulanger durch eine Zuschrift beantwortet, in welcher er sich „sehr gerührt über die ausgesprochenen Gefühle“ Boulangers erklärt und fügt hinzu, er werde den betreffenden Brief dem Ausschusse in nächster Sitzung vorlegen, glaube aber, schon heute dem Kriegsminister im Namen des Ausschusses Dank sagen zu können.

Paris, 18. März. Der Zollauschuß nahm für Mais einen Zoll von 3 Fr. an, für Zuckermelasse bis 50 Procent Zuckergehalt 3 Fr., über 50 Procent 6 Fr. für den Metercentner.

Paris, 18. März. Ferraud, der Vertreter Frankreichs in Marokko, ist nach Tanger zurückgekehrt. Flourens und Goblet empfingen den Großscherif von Marokko.

London, 18. März. Bei einem gestern Abend stattgehabten Festmahle der Liberalen sprach Gladstone über die irische Frage und über die Spaltung der liberalen Partei. Er sagte: Eine Uebereinstimmung über die Worte ohne eine Uebereinstimmung über die Grundsätze würde nur ein Unglück sein; er hoffe indeffen, es werde möglich sein, über viele Abänderungen und Verbesserungen seiner Home-Rule-Entwürfe, insbesondere über die Frage des Wiederankaufs des Grundbesizes in Irland sich zu verständigen. Er halte es für vollkommen möglich, diesen Wiederankauf so zu gestalten, daß der Credit des Reiches dabei nicht in Anspruch genommen werde; doch werde ein solcher Plan durchaus die Schaffung einer wirklichen Autonomie in Irland erfordern. Er wünsche übrigens keineswegs ein zu schnelles Vorgehen in der Home-Rule-Frage; er sei überzeugt, daß das englische Volk in nicht zu langer Zeit sich mit der Home-Rule-Gesetzgebung einverstanden erklären werde.

London, 18. März. Unterhaus. Unterstaatssecretär Ferguson erwidert auf eine Anfrage, es sei ihm nichts davon bekannt, daß Deutschland die Insel Eschuan oder eine der zu Eschuan gehörenden Nebeninseln besetzt oder unter seine Schutzherrschaft gestellt habe. Der Unterstaatssecretär für Indien, Gorst, erklärt, er wisse nichts von einer angeblichen Absicht der indischen Regierung, gegen Afghanistan Bewachungstruppen an der Pischingrenze aufzustellen.

London, 18. März. Unterhaus. Unterstaatssecretär Ferguson erklärt, es sei ihm nichts davon bekannt, daß Deutschland die Insel Eschuan oder eine Nebeninsel besetzt oder unter sein Protektorat gestellt habe. Gorst erklärt: Ich weiß nichts von der Absicht der indischen Regierung, ein Observationscorps an der Pischingrenze aufzustellen.

Petersburg, 18. März. Im Zusammenhang mit dem Attentatsversuch wurden am Montag viele Offiziere der hiesigen Garnison verhaftet.

An unsere verehrten Leser richten wir ergebenst und wiederholt die bringende Bitte, uns ihre Vorkanzen in Geschäfts- oder Dienstpersonal stets mittheilen und sich bei Vergebung von Stellen vertrauensvoll an uns wenden zu wollen. Wir sind in der Lage, die Nachfrage nach Arbeitskräften jeglicher Branche und jeden Berufs in der promptesten Weise befriedigen zu können, indem eine überaus große Zahl von Arbeit- und Stellensuchenden bei uns immer vorgemerkt ist. Die werthen Arbeitgeber, Dienstherrschaften u. dürfen sich der gewissenhaftesten Bedienung durch unser gemeinnütziges Institut versichert halten.

Expedition des „General-Anzeiger“ (Abtheilung für Stellenvermittlung).

Eine Stannen erregende Kur.

Ein wohlbekannter, hochachteter Geschäftsmann von Darmen, Herr P. Schwing jr., Alleestraße 147a, schreibt uns unter dem 8. December wie folgt:

Im Frühjahr 1886 erkrankte ich an einem Nierenleiden, welches sich gleich von Beginn an durch starken Uebelriech beim Uriniren merklich machte. Meine Kräfte nahmen täglich ab, und mehrere Wochen hütete ich das Bett, bis es endlich dem mich behandelnden Arzte gelang, die Nierenblutung zu stillen. Jedoch zeigte sich noch nach mehreren Wochen Uebelriech im Urin und trotz aller Sorgfalt trat neue Blutung ein. Von neuem wurde ich bettlägerig und wieder verging ein Wochen, bis mir erlaubt wurde, das Haus zu verlassen. Auf Anrothen des Arztes gebrauchte ich eine vierwöchentliche Cur in Wildungen und scheinbar geheilt verließ ich diesen Ort. Den ganzen Winter hindurch lebte ich nach den Vorschriften magistrales für Nierenleidende.

Im Januar 1888 fühlte ich mich bei dieser äußerst vorsichtigen Lebensweise ziemlich gut; ich hatte keine Schmerzen und mein Aussehen war befriedigend.

Anfangs April trat dann plötzlich neue Blutung ein und alle angewandten Mittel, sowie ein neuer Besuch in Wildungen waren nur von temporärem Erfolge. Durch Zufall erfuhr ich im Juli von der vorzüglichen Wirkung der Warner's Safe Cure und gleich dem Getränke griff ich vertrauensvoll nach dem Rettungsseile. Mit größter Beharrlichkeit unterzog ich mich dieser Cur: ich lebte genau nach den Vorschriften dieser Broschüre, ernährte mich hauptsächlich von Milch. Der Arbeit entlagte ich während dieser Zeit vollständig und war bemüht, jede Anstrengung zu vermeiden.

Nach dem Gebrauche von 4 Flaschen Warner's Safe Cure, bei Einhalten strengster Diät, merkte ich eine Besserung; um sicher zu gehen, beorderte ich weitere 4 Flaschen und war erfreut über mein Wohlbehinden. Alsdann betrachtete ich die Kur als beendet und begann nach und nach wieder alle Speisen und Getränke zu genießen, welche ich seit 1 1/2 Jahren entbehrt hatte. Jeden Morgen unterrichtete ich meinen Urin, und fand ich eine totale Heilung bestätigt.

Wenn ich heute erst am 8. December 1886, den Herren F. S. Warner u. Co. in Frankfurt a. M. meinen besten Dank ausspreche, so begründet sich dies dadurch, daß ich von einer totalen Heilung Gewißheit haben wollte. Deute esse und trinke ich wie ein gesunder Mensch, mein Körpergewicht hat um 9 Pfund zugenommen, mein Allgemeinbefinden ist vorzüglich. Jedem Nierenleidenden kann ich aus eigener Erfahrung Warner's Safe Cure empfehlen und bin ich gerne bereit, auf Anfragen Näheres mitzutheilen.

Der Preis von Warner's Safe Cure ist 4 Mark die Flasche. Unsere Heilmittel sind in den meisten Apotheken zu haben. Wenn Ihr Apotheker unsere Medicin nicht hält und auf Ihr Ersuchen nicht bestellen will, beschleunigste man uns und werden wir alsdann dafür sorgen, daß Sie damit versehen werden. F. S. Warner u. Co., 10 Schäfergasse, Frankfurt a. M.

Die größte Auswahl in feinen und gewöhnlichen Sorten Schuhwaaren bietet das Schuhwaarenlager von Georg Dartmann in Lit. E 46 (am Mohrenkopf, untere Ecke). 12935

E. Petit, Remdenfabrikant, wohnt jetzt N 3, 9 Runkelstraße.

Herausgeber: Dr. jur. Hermann Haas. Verantwortlich: Für den redactionellen Theil: F. Dardex. Für den Reklam- und Inseratenthail: F. H. Werle. Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei in Mannheim.

Präm.-Erklärung 30. März. Ultimo 31. März.

Coursblatt der Frankfurter Börse vom 18. März 1887. Table with multiple columns listing various stocks and bonds with their respective prices.

2er Club.
Zur Feier des 91. Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers
Dienstag, den 22. März, Abends 9 Uhr
Festlicher Club-Abend
mit Musik im Lokal,
wozu unsere verehr. Mitglieder mit
der Bitte zahlreichen Erscheinens hier-
mit speziell eingeladen werden.
2979 Der Vorstand.

2er Club.
Freitag, den 25. März, Abends 9 Uhr
Generalversammlung
im Lokal.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht u. Rechnungsablage,
2. Vorstandswahl,
3. Vereinsangelegenheiten,
wozu sämtliche Mitglieder hiermit
eingeladen werden.
Mannheim, 17. März 1887.
2980 Der Vorstand.

Arbeiter = Fortb. = Verein
R 3, 14.
Mittwoch, den 23. März
Bersammlung
der Mitglieder der Hilfskasse.
Tagesordnung:
Wahl des Kassirers.
Der Wichtigkeit und Unauflösbarkeit
der Angelegenheit wegen, ersucht
um zahlreiches Erscheinen.
2987 Der Vorstand.

Fachverein der Maler Künstler,
und **Ladner in Mannheim.**
C 4, 21.
Montag, den 21. März 1887.
Abends 8 Uhr 2987
Bersammlung.
Um recht zahlreiches Erscheinen wird
gebeten.
Der Vorstand.

Männergesang-Verein der
Gypser Mannheims.
Lokal Frankfurter Hof.
Sonntag, den 20. März findet unsere
Lokal-Einweihung
mit
L. M. B.

Anfang 1/8 Uhr statt und laden wir
unsere aktiven und passiven Mitglieder
mit ihren Angehörigen, sowie Freunde
und Gönner des Vereins mit der Bitte
um zahlreiches Erscheinen freundlichst
ein.
2998 Der Vorstand.

Gesangverein Freundschaft.
Samstag Abend 1/8 Uhr
Gesang-Probe.
Um pünktliches Erscheinen bittet
1471 Der Vorstand.

Verein Moguntia.
Sonntag Abends punkt 8 Uhr
Bersammlung
im Lokal U 1, 8 bei Herrn Baro.
Um zahlreiches Erscheinen wird ge-
beten.
13408 Der Vorstand.

Gesang- & Unterhaltungsverein
„Eugenia“.
Samstag Abend 1/9 Uhr
PROBE
Um vollständiges Erscheinen bittet
Der Vorstand

Gesangverein „Concordia“
Samstag, Abend 1/9 Uhr
Probe. 13400

Sänger-Einheit.
Sonntag Abend 9 Uhr
Probe
Um zahlreiches Erscheinen bittet
180 Der Vorstand.

Die Bibliothek des Gewerbe-
und Industrie-Vereins (im
Thurmjaal des Kaufhauses) ist
jeden Sonntag Vormittag von
10 bis 12 Uhr geöffnet und
wird der Benützung unserer vere-
ehrlichen Mitglieder bestens em-
pfohlen.
69 Der Vorstand.

2976
Mk. 100 Belohnung.
hemjenigen, der einem jungen ledigen
Kaufmann (Christ) dauernde Stelle ver-
schafft. Offerte an die Expedition,
Wald, u. Zug, wird angen. u.
pünktl. besorgt. O 6, 2. 2989

Zum Waschen und Bügeln wird
angewonnen.
2445
ZB 1, 3, Redargärten.

Pension
in einem anst. Hause in
der Redarvorstadt. 2671
Rd., im Verlag.

PROGRAMM

zur Feier des
90. Geburtsfestes Sr. Maj. des deutschen Kaisers Wilhelm
am 21. und 22. März 1887
in Mannheim.

I. Vorfeier: Montag, den 21. März.

Vormittags 10 Uhr: Schulfeier in sämtlichen öffentlichen und Privat-Schulen, für das Groß. Gymnasium im Theater-
saal, für das Realgymnasium im Saalbau. Festact in der höheren Mädchenschule. In den Volksschulen
Ansprachen, Gesang, Verteilung von Festschriften.
Abends 5 „ Volksvorstellung im Groß. Hoftheater: „Kopf und Schwert“ von Gutzkow.
7 1/2 „ Festliche Beleuchtung des Parade- und Marktplatzes, des Rathhauses sammt anstoßender Kirche, sowie der
„ 7 1/2 „ Straßen vom Schloß zur Kettenbrücke und vom Heidelberger Thor zum Rheinthor.
8 „ Glockengeläute und Böllerschüssen.
„ Zapfenreich — Fackelzug der oberen Classen des Gymnasiums und Realgymnasiums.
Zapfenreich und Fackelzug ziehen von der Schloßwache durch die breite Straße bis zum Paradeplatz, von da nach dem
Zughaupplatz — durch die Planen bis zur breiten Straße — nach dem Marktplatz, um diesen herum zurück durch die breite
Straße nach den Planen und diese entlang bis zum Heidelberger Thor.
9 „ Regiments-Musik auf dem Marktplatz.
Großes Festbankett in den festlich geschmückten Räumen des Saalbaues.
(Eintrittskarten in den Musikalienhandlungen, Zeitungsklost und an der Kasse. Eintritt 50 Pfennige.

II. Hauptfeier: Dienstag, den 22. März.

Vormittags 7 Uhr: Reveille (Kapelle des hiesigen Grenadier-Regiments).
„ 7 „ Choral der Kapelle des hiesigen Dragoner-Regiments auf dem Rathhausthurm.
„ 9 1/2 „ Offizieller Festgottesdienst in der Trinitatiskirche.
„ 11 „ Festzug sämtlicher hiesiger Schulen nach dem geschmückten Marktplatz. Aufstellung. Ansprache. Ge-
sang. Rückmarsch nach den Schullokalitäten.
Diese Feier fällt bei schlechtem Wetter aus und wird das Ausfallen durch Aufhängen einer grünen Fahne am Rath-
hausthurm zur Kenntnis gebracht.
Mittags 12 1/2 „ Parade der Garnison auf dem Paradeplatz.
Nachmittags 2 „ Festessen im Ballhause.
Abends 6 1/2 „ Festvorstellung im Groß. Hoftheater: „Die Hermannschlacht.“

Wir beehren uns, die verehrlichen Einwohner der Stadt zur Theilnahme an diesen Feierlichkeiten und zur festlichen Beflaggung
der Häuser ganz ergebenst einzuladen.

Ganz besonders ersuchen wir, den 22. März als Feiertag zu behandeln, Comptoire
und Fabriken möglichst zu schließen.

Die Anwohner der Straßen vom Schloß zur Kettenbrücke und vom Heidelberger Thor
zum Rheinthor werden höflichst und dringend ersucht, ihre Häuser am 21. März, Abends 7 1/2
Uhr, zu illuminiren.

Mannheim, 15. März 1887.
Das Grossh. Bezirksamt, Der Stadtrath, Das Festcomité.
Behr. Brännig. Eckhard.

Kaiser-Commers
Kösender Corpsstudenten.
Zur Feier des 90jährigen Geburtsfestes Sr. Majestät
des deutschen Kaisers findet
Samstag, den 19. März, Abends 8 Uhr m. e. t.
im Saal des Logengebäudes L 8, 3
in Mannheim ein
COMMERS
alter und junger Corpsstudenten des K. S. C. V. statt.
Es wird gebeten in Farben zu erscheinen.
Das Comité Mannheim-Ludwigshafen:
Brännig Dieg Schmid
Bürgermeister. Gr. I. Staatsanwalt. Königl. Bezirksamtmann.
Westhofen Zentner Diejer
prakt. Arzt. Großh. Landgerichtsrath. cand. med.
Annonce möge als persönliche Einladung betrachtet werden.

Samstag, den 19. März, Abends 1/8 Uhr
CONCERT
des
Philharmonischen Vereins
im Concertsaal des Gr. Hoftheaters
unter gest. Mitwirkung des Vocalquartetts des österreichischen Damenquartetts
Fräulein Fanny Tschampa (I. Sopran), Marie Tschampa (II. Sopran),
Frieda Perner (I. Alt) und Amalie Tschampa (II. Alt).
PROGRAMM:
1) Sinfonie Es-dur, Mozart. 2) Vorträge des Damenquartetts. 3) Ouverture.
Rob. Kuhn. 4) Vorträge des Damenquartetts. 5) Charfreitagszauber aus
Parsifal für grosses Orchester, R. Wagner.
Billets sind in der Musikalienhandlung des Herrn Th. Sohler und Abends
an der Kasse zu haben.
Reservirter Platz im Saal: M. 2.—, Stehplatz im Saal: M. 1.
Reservirter Platz auf der Gallerie: M. 1. 2863

Café Victoria, C. Letsch.
Zu dem bevorstehenden Kaiserfest empfehle
den geehrten Vereinen, sowie einem Gesamt-
Publikum ein hochfeines
Mannheimer Spatenbräu
(Sommerbier)
in Gebinden zu ganz ermäßigten Preisen.

Wirthschafts-Uebernahme.
Meinen Freunden und Gönnern, sowie einer verehrlichen Nachbarschaft,
beziehe ich mich anzuzeigen, daß ich unterm heutigen die Wirthschaft
„Zur alten Pfalz“
übernommen habe.
Ich werde bestrebt sein, durch Verabreichung f. Bieres aus der
Königsbrauerei Ludwigshafen, reines Weine und gute Speisen mit
das Wohlwollen meiner Gäste zu erwerben und empfehle mich
achtungsvoll
L. Schifferdecker.

Außerordentliches Academie-Concert
des Herrn Hofkapellmeisters Emil Paur
am Donnerstag, den 24. März 1887,
unter gefälliger Mitwirkung des Kammerängers Herrn Staudigl
und Frau.
Die verehrlichen Abonnenten der Academie-Concerte, welche zu
diesem Concert ihre Plätze zu behalten wünschen, werden ersucht, die
betr. Billets am Montag, den 21. oder Dienstag, den 22. d. Mts.,
jeweils des Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr auf dem Hoftheater,
Bureau in Empfang zu nehmen, da nach Ablauf dieser Zeit ander-
weitig darüber verfügt werden wird.
2992
Eintritts-Preise:
Saal-Sperrst. M. 3.50. | Saal-Stehplatz M. 2.—.
Gallerie-Sperrst. M. 2.50. | Gallerie-Stehplatz M. 1.50.